

DIE UNIVERSITÄT MÜNCHEN IM DRITTEN REICH
AUFSÄTZE. TEIL II

Herausgegeben von Elisabeth Kraus



Herbert Utz Verlag · München

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE
DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN
für das Universitätsarchiv herausgegeben von
Hans-Michael Körner

Band 4

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH • 2008

ISBN 978-3-8316-0726-6 (Broschur)
ISBN 978-3-8316-0727-3 (Hardcover)

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 • www.utzverlag.de

Dem Andenken
an den Rektor
der Ludwig-Maximilians-Universität München
(1994–2002)
Prof. Dr. Andreas Heldrich
(1935–2007)
gewidmet

INHALT

EINFÜHRUNG

von Elisabeth Kraus · · · · · 9

ADOLF HITLER ALS HÖRER AN DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN IM JAHR 1919. ZUM VERHÄLTNIS ZWISCHEN REICHSWEHR UND UNIVERSITÄT

von Othmar Plöckinger · · · · · 13

»KEINE EINDEUTIGE PERSÖNLICHKEIT« – DER »THEATERPROFESSOR« ARTUR KUTSCHER UND DIE THEATERWISSENSCHAFT AN DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN

von Andreas Englhart · · · · · 49

DAS PATHOLOGISCHE INSTITUT DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN IN DER ÄRA MAX BORST VON 1910 BIS 1946

von Gregor Babaryka · · · · · 63

DIE POLITISIERUNG DER KUNSTGESCHICHTE UNTER DEM ORDINARIAT VON WILHELM PINDER (1927–1935)

von Daniela Stöppel · · · · · 133

DAS KUNSTHISTORISCHE SEMINAR DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN UND DIE SEKTION (DEUTSCHE) BILDENDE KUNST DER »DEUTSCHEN AKADEMIE ZUR WISSENSCHAFTLICHEN PFLEGE UND ERFORSCHUNG DES DEUTSCHTUMS« – VERBINDUNGEN, ÜBERSCHNEIDUNGEN UND DIFFERENZEN

von Christian Fuhrmeister · · · · · 169

JUDENFORSCHUNG UND JUDENVERFOLGUNG: DIE HABILITATION DES GESCHÄFTSFÜHRERS DER FORSCHUNGSABTEILUNG JUDENFRAGE, WILHELM GRAU, AN DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN 1937

von Patricia von Papen-Bodek · · · · · 209

DAS INSTITUT FÜR TIERZUCHT DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 20. JAHRHUNDERTS

von Veronika Goebel · · · · · 265

NÜTZLICHE NETZWERKE UND »KRIEGSWICHTIGE« FORSCHUNGSPROJEKTE: DIE HANDLUNGSSPIELRÄUME DES CHEMIE-NOBELPREISTRÄGERS HEINRICH WIELAND (1877–1957) IM DRITTEN REICH von Elisabeth Vaupel	331
EIN VERGESSENES KAPITEL DES TRANSATLANTISCHEN PAZIFISMUS – DIE NEW HISTORY SOCIETY (1929–1958) von Karsten Jedlitschka	381
HANS ALFRED GRUNSKY – KURT HUBERS NÄCHSTER FACHKOLLEGE von Wolfgang Huber	389
RICHARD HARDER, KLASSISCHER PHILOLOGE, ERSTER INTERPRET DER FLUGBLÄTTER DER »WEISSEN ROSE«, UND DAS »INSTITUT FÜR INDOGERMANISCHE GEISTESGESCHICHTE« von Gerhard Schott	413
DIE MÜNCHENER UNIVERSITÄTSGESELLSCHAFT VON DER GRÜNDUNG BIS IN DIE NACHKRIEGSZEIT von Maximilian Schreiber	501
THE DENAZIFICATION OF MUNICH UNIVERSITY, 1945–1948 von Stefan Wiecki	519
OLD BOYS NETWORK. DER »VERBAND DER NICHT-AMTIERENDEN (AMTSVERDRÄNGTEN) HOCHSCHULLEHRER« UND SEINE LOBBYPOLITIK IN BAYERN AM BEISPIEL DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN von Karsten Jedlitschka	571
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	615
PERSONENREGISTER	617
AUTORENVERZEICHNIS	623

EINFÜHRUNG

von Elisabeth Kraus

Wie bereits im ersten Aufsatzband wird auch in den folgenden Beiträgen die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München in der Zeit des Nationalsozialismus auf den drei sie, wie jede andere Universität und in jeder anderen Epoche, konstituierenden Ebenen untersucht: die der Institutionen, der Personen und der Fächer bzw. Disziplinen. Dies geschieht stets eingedenk der zwischen ihnen vorhandenen Interdependenz, wobei einmal ein Institut, ein anderes Mal dessen Direktor oder einziger Ordinarius oder aber auch die Entwicklung eines Faches im Vordergrund stehen kann. Die Gründe für die jeweilige Schwerpunktsetzung und bevorzugte Blickrichtung können in der Quellenlage, in der herausragenden Bedeutung einer Person oder einer Disziplin liegen, in spezifischen Fragestellungen und Erkenntnisinteressen, im Stand der Erforschung, nicht zuletzt auch und durchaus legitimerweise in den persönlichen Neigungen und Kompetenzen eines Autors. Darüber hinaus mag, was in der Regel auch der Fall ist, der Fokus der Betrachtung auch innerhalb eines Beitrages wechseln, etwa wenn ein neuer Fachvertreter an das jeweilige Institut berufen wurde, oder sich die Rahmenbedingungen, sei es nach Kriegsbeginn oder Schließung einer Fakultät, vollständig geändert haben.

Für eine weitere Anzahl von Fächern, Personen und Institutionen liegen nunmehr differenzierte und durchwegs auf einem tragfähigen Fundament ungedruckter, auch gedruckter, etwa aus zeitgenössischen Fachzeitschriften entnommener Quellen und neuester Forschungsliteratur gestützte Antworten auf die zahlreichen in Teil I, dort vor allem dem Forschungsdesign, aufgeworfenen Fragen vor, wie etwa die nach dem Verhalten von Einzelpersonen oder Personenverbänden, von Instituten und Institutionen und der in ihr betriebenen Wissenschaft innerhalb des ungemein breiten Spektrums zwischen Anpassung, ja gar wissenschaftlicher oder parteipolitischer Vorarbeit, und Widerstand. Wie sah es also, das ist auch für die jetzt vorliegenden Beiträge die alles überwölbende, leitende Fragestellung, bei dem einzelnen Institut oder Seminar, dem Hochschullehrer bzw. der einen oder anderen mit der LMU vernetzten Einrichtung konkret aus mit der Gleichschaltung oder gar Selbstgleichschaltung, mit der Indienstnahme oder gar der eigenen Indienstellung für die Zwecke des Regimes, mit Opportunismus und Karrierismus, mit Gleichgültigkeit und Resignation, mit Renitenz und Resistenz, mit Opposition und Aufbegehren? Wie stand es um das Verhältnis von völkisch-rassistisch kontaminierter und wertneutraler Wissenschaft? Anders und sehr verkürzt gefragt: Wie gestaltete sich im Einzelfall die Auseinanderset-

zung zwischen dem Politischen und dem Fachlichen? Worauf lag der Primat bei Promotionen und Habilitationen, bei den Berufungskommissionen, in der Lehre, in der Forschung und im Alltag der Institute? Inwieweit auch war – noch stärker, ja beinahe unzulässig verkürzt gefragt – die Universität München im Nationalsozialismus eine nationalsozialistische Universität?

Trotz der reichhaltigen Befunde im Detail und des insgesamt doch beachtlichen Erkenntnisgewinns ist es noch immer schlechterdings nicht möglich, aus all den Beiträgen beider Aufsatzbände eine Quersumme zu bilden und in bilanzierender Absicht daraus verifizierbare Thesen für die gesamte Universität zu formulieren. Die Repräsentanz der Fallbeispiele mit höchstens der Hälfte der an der Universität München vertretenen Fächer und Disziplinen, die jetzt als untersucht gelten können, ist entschieden zu gering, als dass man sie mit derart hohen Deutungserwartungen konfrontieren und gleichsam auf die andere Hälfte projizieren könnte. Bei aller Disparität von Handlungen und Entscheidungen und auch angesichts der Widersprüchlichkeit und Offenheit vieler Prozesse sei es dennoch gestattet, systematisierende Beobachtungen und vorsichtige Vermutungen anzustellen.

Die Extreme der Verhaltensweisen und Handlungsvarianten von Hochschullehrern, also klare und kämpferische NS-Parteigängerschaft zum einen und offener Widerstand mit massiver Gefährdung sowohl des Regimes wie der eigenen Person zum andern, sind denkbar selten an der LMU auszumachen; sie trafen in eklatanter Weise und mit Wucht ausgerechnet am Philosophischen Seminar und zwar konkret in der Auseinandersetzung zwischen den Fachkollegen Hans Alfred Grunsky und Kurt Huber aufeinander.

Dazwischen existierte eine Fülle von (Re-)Aktionsweisen; hierbei trifft man am ehesten noch auf den Typ des fachlich sehr kompetenten, daher schwerlich angreifbaren und auch kaum zu ersetzenden Wissenschaftlers, der infolgedessen auch nicht zum NS-Parteigänger werden musste, seine fachlichen Nischen pflegen und sein Institut, beispielsweise das für Pathologie, ohne allzu große Einmischung der NS-Stellen weiter leiten konnte, wenn er nur nicht obstruktiv oder renitent wurde, was weder hier noch sonst der Fall war.

Weitaus seltener vertreten, ja nur sehr vereinzelt aufzuspüren sind die ganz wenigen Hochschullehrer und Wissenschaftler, die aufgrund ihrer nationalen wie internationalen Reputation, etwa als Nobelpreisträger für Chemie, nicht nur relativ ungestört ihren wissenschaftlichen Schwerpunkten nachgehen und somit weitgehend uneingeschränkt forschen und lehren konnten, sondern darüber hinaus Freiräume, also Studien-, Forschungs- oder Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten für nonkonforme oder bereits ausgegrenzte Studenten und Mitarbeiter ausgespäht, abgesichert und genutzt haben.

Erstaunlich häufig findet sich somit insgesamt betrachtet die Wahrung des fachlich-wissenschaftlichen Primats, selbst von dem Nationalsozialismus na-

hestehenden Dozenten, vor dem politischen. Natürlich war, mit Blick etwa auf Berufungen, die Kombination aus einem überzeugten, aktiven und nach Möglichkeit auch jungen Nationalsozialisten, der über herausragende fachliche wie didaktische Fähigkeiten verfügte, die Idealbesetzung. In ganz wenigen Einzelfällen traf dies sogar zu. Funktionärstum aber im Allgemeinen und Lagerdienst im Besonderen wurde in der Regel nicht als Ersatz für wissenschaftliche Leistung akzeptiert. Fachliches Können allein wiederum sicherte dagegen bestenfalls, aber immerhin, den Status. Fand sich das Optimale in beider Hinsicht, der fachlich bestens ausgewiesene und politisch nicht nur zuverlässige, sondern kämpferische Nazi, nicht, entschied man sich meist dann doch für den fachlich Besseren, wenn auch die Gründe im Einzelfall höchst unterschiedlich sein konnten und von der Reaktion auf studentische Ablehnung eines fachlich unzulänglichen, nur politisch gut ausgewiesenen Dozenten bis, keineswegs selten, hin zu persönlichen Animositäten selbst zwischen NS-Parteigängern reichten. Und in den wenigen Fällen, wo sich der Primat des Politischen gegen das Fachliche durchsetzte, geschah dies nicht unbedingt durch übereinstimmende Protektion des Kandidaten von Seiten aller in den jeweiligen Berufungsprozess involvierten Einrichtungen von Universität, Staat und Partei.

Ebenso wie im ersten Aufsatzband werden auch hier die Epochenzäsuren 1933 und 1945 nicht übergangen, aber überschritten, und zwar durchaus bewusst, meist, um Kontinuitäten und Diskontinuitäten nachzuspüren. Drei Beiträge sind thematisch naheliegenderweise ohnehin außerhalb des Untersuchungszeitraums angelegt, weil sie entweder das Terrain ausloten wollen, das der Nationalsozialismus an der Universität München 1933 vorgefunden hat, oder weil sie sich mit Fragen der (besatzungs-)behördlichen Entnazifizierungspolitik oder der verbands-induzierten Reintegrationspolitik entlassener Hochschullehrer beschäftigen.

Der in Teil I erhobene Anspruch bleibt über Teil II hinaus zwar weiter bestehen, wird aber nun, nach Auslaufen des Projekts zum Oktober 2006, im ursprünglich vorgesehenen, quantitativen wie qualitativen Rahmen und in absehbarer Zeit nicht mehr eingelöst werden. Dies mag aber auch dadurch verschmerzt werden können, dass zwischenzeitlich zwei weitere Monographien zum Thema, Stephanie Harreckers Untersuchung der Doktorgradentzüge an der Universität München und Max Schreibers Studie über »Führer-Rektor« Walther Wüst, erschienen sind, die gleichsam durch die beiden Aufsatzbände eingerahmt werden. Zusätzlich sind zwei während der Laufzeit des Projekts und im Rahmen des Workshops entstandene Qualifikationsschriften, die Dissertation von Petra Umlauf über die Studentinnen an der LMU und die Habilitationsschrift von Veronika Goebel über die Tiermedizinische Fakultät, in Bälde abgeschlossen. Damit liegen dann zwei weitere großflächige Mosaiksteine vor, die das Bild der LMU in der Zeit des Nationalsozialismus vervollständigen helfen.

Dass nun, zwei Jahre nach dem Ende der Projektlaufzeit, dennoch dieser zweite Aufsatzband vorgelegt werden kann, ist dem Wohlwollen und der Unterstützung Vieler zu verdanken, vor allem dem Präsidenten der Universität München, Herrn Prof. Dr. Bernd Huber, sowie dessen Amtsvorgänger, dem dieser Band als Initiator des Forschungsprojekts auch gewidmet ist. Einmal mehr stand das Universitätsarchiv mit seinen Mitarbeitern jederzeit den Auskunft und Akten suchenden Autoren offen, und die Zusammenarbeit mit Reihenherausgeber und Verlag gestaltete sich wiederum in bewährter Manier reibungslos und effizient. Den Autoren, die über die Phase der Verunsicherung angesichts des Projektendes hinweg an der Sache interessiert blieben und unermüdlich, gewissenhaft und engagiert ihre Beiträge vollendeten, gebührt all meine Anerkennung und mein größter Dank.

Elisabeth Kraus

München, im Juni 2008

AUTORENVERZEICHNIS

Babaryka, Gregor, Dr. med., Facharzt für Pathologie, wissenschaftlicher Assistent am Institut für Pathologie der Universität München, Thalkirchner Straße 36, 80337 München
gregor.babaryka@med.uni-muenchen.de

Englhart, Andreas, Priv.-Doz., Dr. phil., wiss. Angestellter am Institut für Theaterwissenschaft, Schellingstr. 9, 80799 München
andreas.englhart@lrz.uni-muenchen.de

Fuhrmeister, Christian, Dr. phil., Projektreferent, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Meiserstr. 10, 80333 München
c.fuhrmeister@zikg.eu

Goebel (geb. Weidenhöfer), Veronika, Dr. med. vet., wiss. Mitarbeiterin am Institut für Paläoanatomie und Geschichte der Tiermedizin, Kaulbachstr. 37/III, 80539 München
veronika.goebel@palaeo.vetmed.uni-muenchen.de

Huber, Wolfgang, Prof. Dr., Mathildenstraße 31, 45130 Essen
eundw.huber@t-online.de

Jedlitschka, Karsten, Dr. phil., Referatsleiter Grundsatz und stellv. Abteilungsleiter Archiv bei der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Berlin
karsten.jedlitschka@bstu.bund.de

von Papen-Bodek, Patricia, Ph.D., Historikerin
gut-von-papen@t-online.de

Plöckinger, Othmar, Dr. phil., Germanist, Historiker, Slavi-Soucek-Str. 14/2, A-5026 Salzburg
o.ploeckinger@aon.at

Schott, Gerhard, Dr. phil., Bibliotheksdirektor und Leiter der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek München a.D., Tristanstraße 18, 82110 Germering

Schreiber, Maximilian, Dr. phil., Historiker, Anwärter für den Höheren Bibliotheksdienst in Bayern, Birkenweg 17, 83122 Samerberg
mschreiber@historische-projekte.de

Stöppel, Daniela, Dr. phil., wiss. Assistentin, Institut für Kunstgeschichte der Universität München, Zentnerstraße 31, 80798 München
daniela.stoeppel@lrz.uni-muenchen.de

Vaupel, Elisabeth, Dipl.-Chem., Dr. rer. nat., Professorin für Chemiegeschichte an der Universität Stuttgart, wiss. Mitarbeiterin im Forschungsinstitut des Deutschen Museums, Deutsches Museum, Forschungsinstitut, 80306 München
e.vaupel@deutsches-museum.de

Wiecki, Stefan, M.A., Historiker, Lecturer am Wellesley College, 110 Central St, Apt 21, Wellesley, MA 02481, USA
swiecki@wellesley.edu

Beiträge zur Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München

für das Universitätsarchiv herausgegeben von Hans-Michael Körner

- Band 4: Elisabeth Kraus (Hrsg.): **Die Universität München im Dritten Reich** · Aufsätze. Teil II
2008 · 624 Seiten · ISBN 978-3-8316-0726-6 (Broschur); ISBN 978-3-8316-0727-3
(Hardcover)
- Band 3: Maximilian Schreiber: **Walther Wüst** · Dekan und Rektor der Universität München 1935–
1945
2008 · 400 Seiten · ISBN 978-3-8316-0676-4
- Band 2: Stefanie Harrecker: **Degradierte Doktoren** · Die Aberkennung der Doktorwürde an der
Ludwig-Maximilians-Universität München während der Zeit des Nationalsozialismus
2007 · 410 Seiten · ISBN 978-3-8316-0691-7
- Band 1: Elisabeth Kraus (Hrsg.): **Die Universität München im Dritten Reich** · Aufsätze. Teil I
2006 · 672 Seiten · ISBN 978-3-8316-0639-9 (Broschur); ISBN 978-3-8316-0640-5
(Hardcover)

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis unter: www.utzverlag.de